

Mariforio

Der Banqueroutier, Oder: Poetische Lebens-Beschreibung eines muthwilligen Banqueroutiers : Nebst einer Vorstellung Dessen Leich-Begängnisses, Und einigen darüber entworffenen Gedancken, Welchem beygefüget ; Ein Gespräch im Reiche der lebendigtodten Banqueroutirer

Magdeburg: Halle, 1753

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn818272392>

Druck Freier  Zugang



Gf-4684¹⁻⁵

Der
Banqueroutier,

Oder:

Poetische

Lebens-Beschreibung

eines muthwilligen

Banqueroutiers,

Nebst einer Vorstellung

Dessen

Leich-Begängnisses,

Und einigen darüber entworffenen Gedanken,

Welchem beygefüget:

Ein Gespräch im Reiche der lebendig-
totten Banqueroutierer,

Von

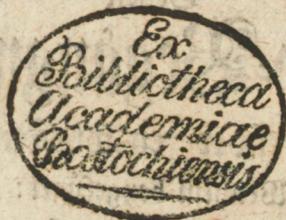
MARIFORIO.

Magdeburg und Halle, 1753.

2
F 79-1054

Geneigter Leser!

Hier sollte sich nun wohl ein Kupffer-Blatt, oder
Abbildung des Leich-Begängnisses präsentiren, in
Ermangelung dessen aber, hat man nur die Erklärung
in höchster Eil davon zeigen wollen, welches sich dann
folgender Gestalt präsentiren wird:



Erklärung des Kupfer-Blatts.

Selbiges stellet vor

Das Leich-Begängniß eines Banqueroutirers.

1. Befindet sich darauf das Stockhaus mit der Uberschrift: Erb-Begräbniß des Herrn Banquerouts: Darauf folget die Leichen-Proceßion, und zwar
2. Die Gerechtigkeit vorher, welche mit ihrem in der Hand habenden Schwert, an welchem oben an der Spitze die Waage angemachet ist, gleichsam das Kreuz vorgestellt.
3. Vier Paar Advocaten in schwarzen Mänteln mit Degen, welche die Schüler präsentiren, und an statt der Vocal-Stimmen Bescheide Briefe in Händen haben.
4. Der Richter, hinter dem der Gerichts-Diener auf der Seite, und neben ihm der Actuarius mit einem Bund Acten unterm Arm, die Geistlichkeit vorzustellen, hinter ihnen der Büttel.
5. Die Leiche selbst in einem zugemachten Sarge.
6. Die Träger sind Bacchus, Venus, Hochmuth und Faulheit auf beyden Seiten.
7. Das Freuden-Pferd, oder an dessen statt ein Ochse, darauf ein Arlequin mit einem Pact sitzet, darauf zu lesen: Schind-Bücher,
8. Das Trauer Pferd, oder an dessen statt ein Esel, darauf ein Banqueroutirer in zerrissener Kleidung mit einem spitzen Huth, und einer Feder drauf, und Bein-Eisen an Füßen, sitzet, an statt der Pistol-Halfter hat er zwey Blasebälge, auch in der Peruque statt des Beutels eine Blase und hinten ausgedehnten Mantel-Sack, mit der Uberschrift: Lauter Wind.
9. Der Wachmeister mit 4. Paar Wächtern und Gewehr.
10. An statt des Grab-Bitters Mercurius mit einem langen Flohr, und verkehrten Schlangen-Stabe, auch verschnittenen Flügeln.
11. Hinter ihm des Banqueroutirers Weib und Kind in Flohr.
12. Die Leichen Begleiter in langen Trauer-Mänteln, worunter auch Juden mit langen Bärten in der Hand leere Beutel haltend.
13. Zuletzt stiegen etliche Eulen in der Luft, auch lauffen etliche Hunde drein, welche dem Banqueroutier den Leichen-Stein setzen.

Vor

Vorrede.

Es ist leider zu den izigen Zeiten die Verschwendung und Pracht so hoch gestiegen, daß man von muthwilligen und grossen Banqueroutiren gar oft hören müssen, dabey denn viel hundert Leute um das ihrige gekommen, und ins äußerste Elend gerathen. Deshalb hat eine hohe Landes-Herrschaft in dem allernädigsten Mandat wider die Banqueroutier de dato Dreßden den 7. Jan. 1724. diesem Uebel auf alle Art zu steuern gesucht, indem sie unter andern §. 12. die muthwilligen Banqueroutiers vor Ehrloß erkläret, und ausdrücklich verordnet, daß ihnen nach ihrem Tode kein ehrlich Begräbniß gestattet, vielmehr sie an den Pranger gestellet werden, und einen gelben Huth zu tragen verbunden seyn solten. Und weil man nun im Lachen auch die Wahrheit sagen kan, so hoffet man zu dem gemeinen Besten auch etwas beytragen zu können, indem man das Laster des Banquerouts auf eine deutliche und lächerliche Art abgesehildert, auch zugleich das Leich-Begängniß eines Banqueroutiers entworfen, in Hoffnung, daß vielleicht ein und anderer dadurch bewogen, von seinem verschwenderischen Leben abstecken möge, damit er nicht in gleichen Schimpff und Schande verfalle. Welches man von Herzen wünschet, und sich darbey des geneigten Lesers Wohlge-
genheit empfiehlt.

Es



S ist der Banquerout jetzt grausam eingerissen,
Von dem die Alten doch zu ihrer Zeit nichts wissen
Es lebet jedermann blind in den Tag hinein,
Bis endlich Hauß und Hof und Geld verzehret
seyn:

Will jemanden das Glück ein Tausend wo beschehren,
So dencket er so gleich zwey Tausend zu verzehren,
Und wer zwey Tausend hat, macht einen Fürsten-Staat
Und greift in kurzer Zeit den Beutel auf die Nath.

Ein jeder sieht auf die, so mehr, als er, bedeuten,
Nicht aber auf den Schwarm von den geringen Leuten;
Er kan bey seinem Stand nicht im geringsten ruhn,
Und suchet Sorgen voll dem ersten gleich zu thun:
Er borget was er kan, und will nur Wechsel schreiben,
Die Zahlung mag indeß zur lehen Messe bleiben,
Denn läßet er zuletzt Dienst, Kinder, Weib und Hauß,
Und läuffet, als ein Dieb, mit Angst zum Thor hinaus.

Die Alten wußten nichts von delicatesen Essen,
Jetzt wird in einem Jahr ein ganzes Hauß gefressen.
Was kostet nicht der Staat, was kostet nicht das Spiel?
Die Wohlstandigkeit braucht gleichermassen viel.
Die sonst berühmte Kunst: Auskömmlich Haußzuhalten,
Muß als was Echeles zu unster Zeit erkalten,
Verschwendung, grosser Pracht behält davor den Preis,
Da man viel zu verthun, nichts zu verdienen weiß.

Man sucht die halbe Welt durchgehends zu betrügen,
 Man spühet den Thalern nach, die halb verschimmelt liegen,
 Und wer uns baares Geld nach Wunsch verschaffen kan,
 Der ist in unserm Sinn ein rechter Ehren-Mann.
 Von Tausend pfleget man gleich Hundert wegzuschicken,
 Der schweren Interesß dabey nicht zu gedencken,
 Als wenn das baare Geld wie Roth zu finden wär,
 Doch halt! was kommet dort doch vor ein Aufzug her?

Ist denn der Handels-Mann, wer sagt es mir, gestorben,
 Der so viel baares Geld sein Lebetag erworben,
 Der grosse Handels-Mann, der größte in der Stadt,
 Und den auch Engelland gewiß nicht grösser hat?
 Der Mann, der jederzeit in allen Freuden lebte,
 Der voll Zufriedenheit nach guten Tagen strebte,
 Der immer lustig war, entferntet von der Noth,
 Ist dieser liebe Mann nunmehr auch schon todt.

Ja, Ja, er ist nur kurz am Banquerot erblichen,
 Der güldnen Ader Fluß ist lang von ihm gewichen,
 Und an derselben statt stieß ihn die Schwindsucht an,
 Bey der man gar kein Geld im Beutel zehlen kan:
 Die haben ihn erblaßt ins finstre Grab gerissen,
 Es muß die halbe Stadt bey ihm die Schulden missen,
 Die er bey seinem Tod mit in die Grube nimmt,
 So, daß jetzt jedermann in heissen Thränen schwimmt,

Das

* * * * *

Das ist der theure Mann, den man zu Grabe träget,
 Der sich civiliter in seinen Sarg geleet,
 Und doch dem Leibe nach bis diese Stunde lebt,
 Mit dem man eilends sich ins Stockhaus hin erhebt,
 Wo man ihm Hand und Fuß mit schweren Fesseln bindet,
 Wo er lebendig schon sein Erb-Begräbniß findet,
 Bis ihn der wahre Todt aus dieses Kerckers Grufft
 Zur langen Ewigkeit am Sterbe-Tage rufft.

* * * * *

Ja, Ja, das ist der Mann, von dessen theurem Leben
 Ich euch gesonnen bin, den Abriß recht zu geben,
 Wie, wo, und wenn die Welt zum ersten ihn gesehn,
 Und was besonderes mit ihm auch sonst geschehn,
 Wie er die Handeschafft mit wenig Fleiß geführt,
 Das Coffee-Haus weit mehr als das Gewölb geziert,
 Wie er den Tisch bestellt mit Wollust und mit Pracht,
 Und wie ihm alles dis den frühen Tod gebracht.

* * * * *

Sein Vater war ein Mann von ungemeynen Mitteln,
 Doch du mein Leser wirst den Kopf entsetzlich schütteln,
 Wenn ich dir sagen soll, wodurch er sie erhielt,
 Die Mittel, die der Sohn in kurzer Zeit verspielt,
 Er hat viel aufgeborgt und Wechsel ausgestellt,
 Und um dieselbige die Gläubiger geschnelleset,
 Er reiste heimlich fort, und accordirte drauf,
 Gab 20 nur pro Cent, das bracht ihn so hinauf.

* * * * *

Und um dieselbge Zeit ward unser Held geböhren,
 Der schon in Mutter-Leib zum Banquerout erköhren,
 Der als zum erstenmahl sein Vater accordirt,
 Der Erden grossen Creyß in der Geburth berührt.
 Wer wolte dieses nun nicht ein Verhängniß nennen,
 Man konnt die Lebens-Art des Sohnes draus erkennen,
 Weil doch daß Aepffelgen nicht weit vom Stamme fällt,
 Der Galgen auch sein Recht zu jederzeit behält.

* * * * *

Den Vater hat der Geiz sein Lebetag besessen,
 Er gab den Seinigen mit Noth kaum satt zu essen;
 Die Mutter aber war dem lieben Söhngen hold,
 Und schenckt ihm oft und viel das allerschönste Gold,
 Dadurch er denn den Mund zur Leckerey gewöhnet,
 Nach schönen Frauen-Volck sich von der Zeit gesehnet,
 Und was des Vaters Hand zu spahren war bedacht,
 Mit ungemeiner Art an seinem Manne gebracht.

* * * * *

So ist das liebe Kind allmählig aufgewachsen,
 Es kame niemahls nicht aus dem belobten Sachsen,
 Er aß und tranck was Guts, verthat das liebe Geld
 Im Spiel und bey dem Trunck, und wie es sonstn fällt.
 Als seine Jahre Zahl nun über zwanzig stiege,
 So fiel sein Vater hin wie eine matte Fliege,
 Der Geiz, der Zorn, der Neid, die brachten ihm den Tod,
 Und unser junger Prinz war jetzt aus aller Noth.

aus

e. 10

Er

* * * * *

Er unternahm sich die Handlung fortzuführen,
 Er unterliesse nicht die Kasten umzurühren,
 Und als er nun ein Herr von starken Rittern fand,
 Sprach er : Geht in die Welt, seyd alle ausgesandt ;
 Er spielete Basset, und ließ mit grossen Hauffen
 Das aufgefetzte Geld in fremde Banquen lauffen ;
 Er hielte Hund und Pferd, und Menschen auch dabey,
 Sagt ob die Lebens-Art nicht recht vortreflich sey.

* * * * *

Zulezt wolt ihm das Geld schon in die Länge fehlen,
 Drum ward er drauf bedacht, sich ehlich zu vermählen,
 Ein jung und schönes Kind gab ihm die zarte Hand,
 Und Dreyßig Tausend mit zur Liebe Unterspand.
 Da hätte er vergnügt und herrlich leben können:
 Allein das Henders-Spiel wolt ihm kein Geld nicht gönnen
 Und weil das Weibgen auch gar zart erzogen war,
 Daurt ihre Lebens-Art nur leider wenig Jahr.

* * * * *

Er fasse mit der Frau und Gästen an dem Tische,
 Und aß mit Appetit die delicatsten Fische,
 Die Austern schmeckten ihm auch aus dermassen wohl,
 Ob gleich er selbe noch in Hamburg zahlen soll.
 Die Lerchen wie sie sonst bey den Schlaraffen thaten,
 Die flohen, in den Mund aufs niedlichste gebraten,
 Ein Häßgen lieffe auch gespickt mit unter ein,
 Weil Kind und Hammel-Fleisch gar zu gemeine seyn.

* * * * *

A votre santé Monsieur, so heist es bey dem Trincken,
 Herr Better eß er doch von diesen schönen Schincken,
 Der aus Westphalen mir als ein Präsent geschickt,
 Ein Gläßgen macht, daß uns der Magen doch nicht drückt;
 Wir führen unsern Wein zum Tisch-Trunck in den Keller,
 Er kostet mir gewiß nicht einen baaren Heller,
 Weil mein Correspondent mich damit regalirt,
 Der zu der Messe-Zeit in meinem Hauß logirt,

* * * * *

Der Frauen grosser Staat von Spitzen und von Bändern,
 Die Schuhe von Drap d'or, der Stoff aus fremden Ländern,
 Der Andrienen Puz, das Porte-Chaisen-Geld,
 Der feurige Galan, den sie sich oft bestellt,
 Die Gelder zu dem Spiel, die theuren Schmuck-Pomaden,
 Die thaten auch gewiß dem Beutel grossen Schaden,
 Ihr niedlich Lecker-Maul und der Juwelen Pracht
 Hat endlich unsern Held im Spiel labet gemacht.

* * * * *

Der Handel ward dabey aufs äußerste versäumet,
 Der Laden, der sonst voll, bey nahe ausgeräumet;
 Man gabe jedermann auf Conto alles hin;
 Und dachte bloß auf Lust mit Freuden-vollem Sinn.
 Kein schöner Tag vergieng, so führe man spaziren,
 Indessen mocht den Krähm der Diener selber führen,
 Und dieser wurde dann in kurzen Zeiten reich,
 Der allerliebste Herr hingegen arm zugleich.

-ov A

e 8

Wie

* * * * *

Wie viele haben nicht in seinem Hauß gefressen,
 Ja was, ich hätte bald den Coffee gar vergessen,
 Der stunde auf dem Tisch den ganken lieben Tag,
 Trinct, hieß es jederzeit, trinct, wer nur trincken mag.
 Drauf finge man um vier Al'ombre an zu spielen,
 Im heissen Sommer sich mit Limonad zu kühlen.
 Der Winter aber gab ein Gläßgen Rheinschen Wein
 Das laßt mir eine Lust vor einen Rauffman seyn.

* * * * *

Jetzt kommt die Meß' heran, hier wird er sich erholen,
 Doch bleibt sein Schuldner aus, so wie die schwarze Dohlen,
 Hingegen läuffet dort ein Wechsel-Briefgen ein,
 Drauf 1000. Thaler gleich baar zu bezahlen seyn.
 Hier will sich unser Herr den Kopff in etwas kraken,
 Allein wie hört er nicht zu Nacht den Lauff der Raketen,
 Als Herr von Gebersdorff zu seiner grossen Quaal
 Mit diesen Worten kommt: Herr zahlt mein Capital.

* * * * *

Es weiß doch jederman, wie viel man Gelder brauchet,
 Wenn man fast nichts erwirbt, die Küche aber rauchet,
 Indem man stündlich giebt, und wieder nichts empfängt,
 Wenn man dem Spiele folgt, säufft, huret, viel verschendct;
 Drum nahm Herr Panquerot die Zuflucht zu dem Vorgen,
 Und dieses machte ihm im Anfang grosse Sorgen,
 Denn es trat jederman der Leute Meynung bey,
 Daß alles Geld bey ihm wohl aufgehoben sey.

Es

* * * * *

Es lieff ein jeder hin, sein Geldgen ihm zu geben,
 Er hatte viel Credit bey seinem reichen Leben,
 Viel Drungen mit Gewalt ihr Capital ihm auf,
 Er brachte vieles Geld in kurzer Zeit zu Hauff.
 Er hieß der Reicheste, und zwar vor andern allen,
 Drum schiene ihm das Geld fast schneyend zuzufallen,
 Man brachte es Stückweiß mit Pferden ihm ins Hauß,
 Er aber stellet bloß leere Zettel aus.

* * * * *

Doch welcher Donnerschlag erschallt mit so viel Knallen,
 Als wie es jetsu hieß: Herr N. N. ist gefallen?
 Ach wie entginge nicht der halben Stadt der Muth,
 Als man uns sagete: Herr N. N. ist banquerout.
 Ein jeder wolte noch das Seinige erhalten,
 Viel raseten vor Zorn, viel wünschten zu erkalten,
 Da hieß es: O du Schelm, daß dich der Galgen hätt,
 So kämest du gar hoch, wie du verdient, ans Bret.

* * * * *

Sein Hauß, sein Hoff, sein Geld war alles nun verzehret,
 Die Seele fehlte ihm, drum ward er todt erklärt,
 Er starbe in der Mess just auf den Zahlungs-Tag,
 An dem die ganze Welt gern Gelder haben mag.
 Denn damahls bließ der Stroh in der gütdnen Ader stocken,
 Die Wechsel schneyeten so häufig als wie Flocken,
 Er starb, und wird anjetzt in seine Grufft gebracht,
 Dabey er selber denn noch diese Glossen macht:

Der

Der über sein Leich-Begängniß
selbst raisonnirende
Banquerottier.

Ueber das Erb-Begräbniß.

Ich dacht nicht an den Tod, und habe nur geborget,
Drum hat die Obrigkeit vor meine Grufft gesorget.

Ueber die Gerechtigkeit, welche die Proceßion führet.

Astråa führt zuerst das Leich-Begängniß an,
Als deren scharffen Schwert ich nicht entfliehen kan.
Da ihre Waage mich auch neulich aufgezoogen,
Hab ich mit meinem Wind ein Ehr zu leicht gewogen.

Ueber die Advocaten, welche als Schüler gehen,
und die Wechsel-Briefe absingen.

Der Wechsel-Briefe ihr Gesang
Hat einen ungemeynen Klang.
Der mir in beyde Ohren dringet,
Und mich bestürzt zu Grabe bringet,
Er klingt so kläglich insgemein,
Als keine Sterbe-Lieder seyn.

Ueber den Richter und Actuarium, als Geistliche,
ingleichen den Gerichts-Diener.

Erscheint die Geistlichkeit, so ist wohl Noth vorhanden,
Mich bringet sie ins Grab mit Ketten und mit Banden,
Der Todten-Gräber Greiff bringt mich in meine Ruh,
Und schleußt die Grabes-Thür im Stockhaus nach mir zu.

B

Ueber

Ueber den Sarg.

Was man auf meinem Sarg mit güldnen Zügen schrieb,
 Hieß: Hier befindet sich ein ungehangner Dieb.
 Der zum Betrug sonst nichts als lauter Wechsel schrieb,
 Biß daß der Karn zuletzt im Drecke stecken blieb.

Ueber die Leichen-Träger.

Ihr Träger führet mich in meinem ganzen Leben,
 Jetzt denckt ihr mir im Tod den letzten Dienst zu geben,
 Du Bacchus gehst voran, du Faulheit folgest nach,
 Drauf kommst du stolze Pracht und Venus Uebermuth,
 So machtet ihr mich auch zu meinem größten Schmach,
 Als ich noch lebete, ganz unvermerckt banquerout.

Ueber das Freuden-Pferd den Ochsen.

Ich habe mich so tumm, als wie der Ochs, bezeiget,
 Denn, als das Freuden-Pferd, der Harlequin besteiget,
 Weil meine Gläubiger auch tumme Ochsen seyn,
 So schreibt sie Sama selbst ins Buch der Narren ein.

Ueber das Trauer-Pferd den Esel.

Weil wie ein Esel ich träg, las und faul gewesen,
 So hab ich selben mir zum Trauer-Pferd erlesen,
 Aus meiner Federn Schmuck erhellet auch dabey,
 Daß ich ein lockrer Pusch und Galgen-Vogel sey:
 Zwey Blasebälge sind die Holsstern der Pistolen,
 Aus denen kommt ich Wind, so oft ich wolte, holen,
 Und der Peruquen-Sack ist gleichfalls voller Luft,
 Draus wird zulezt ein Sturm, der führet mich in die
 Grufft.

Jedoch mein Mantel-Sack ist noch das beste Stück,
 Draus blüht den Gläubigern vielleicht noch wohl ihr Glück,
 Er ward aus Lappland mit vor vieles Geld gebracht,
 Mit diesem hab ich nun so manchen Wind gemacht:
 Drum können sie mit ihm nach Holl- und England lauffen,
 Und denen Schippers da den Wind vor Geld verkauffen:
 Auf solche Weise nun wird mancher nun bezahlt.
 Wenn er, wie ich gethan, mit lauter Winden prahlt.

Ueber seine Feder auf dem Huthe.

Weil meiner Frauen zartes Leder
 Von den Galans wird durchgegerbt,
 So hab ich diese schöne Feder
 Von selben noch zum Danck ererbt.

Ueber die Wächter.

Ihr aber liebe Sieben-Geister,
 Seyd jeko meine Hofmeister,
 Hätt ich vorhero Guts gethan,
 So führet ihr anjezt mich nicht auf dieser Bahn.

Ueber den Mercurium.

Ach! ach Mercurius, durch deine Flügel
 Erhebt sich mancher auch zum Sternen-Hügel,
 Mich aber stürzest du hinab,
 Voll Unglück in das schwarze Grab,
 Warum? Die Flügel sind beschnitten,
 Der Schlangen-Stab ist umgekehrt,
 Drum kommt, wie die Erfahrung lehret,
 Der Hund bey uns auch auf dem Steiß geritten.

Ueber seine Frau und Kinder.

Mein Weib! du hast zuvor das Gute schon empfangen,
 Ist kannst du nichts als Schmerz und keinen Trost erlangen,
 Meine schiebe nicht die Schuld bloß auf den Mann,
 Denn dein so grosser Staat ist selbst mit Schuld daran.
 Ihr Kinder aber spahrt, ach bitt ich, spahrt, ach spahrt,
 Daß ihr lebendig nicht, wie ich, zur Grube fahrt.

Ueber die Leichen-Begleiter.

Ich klage eur Geschick, ihr lieben Leich-Begleiter,
 Ach weint nicht über mich, seyd nur auf euch bedacht,
 Hätt' ihr mir nichts gelehnt, so hätt' ich Bärenhäuter
 Auch nicht so vieles Geld im Luder zugebracht.
 Doch höret insgesamt insonderheit ihr Jüden,
 Gebt biß zur letzten Meß, ich bitt, euch doch zufrieden,
 Denn da gilt ein Pfund Roth so viel als ein Pfund Gold,
 Da ihr denn allesamt bezahlet werden solt:
 Ein jeder Wechsel-Brief, den ich euch ausgestellt,
 Gilt euch zur selben Zeit so viel als baares Geld,
 Und das die Beutel nicht so, leer und schlappricht sind,
 So nehmt den Mantel-Sack, und füllt sie draus mit Wind.

Ueber die Nacht-Eulen, und die hinten drein
 lauffende Hunde.

Die Hunde und die Eulen,
 Die winseln, schreyen und heulen,
 Und stimmen um mich theuren Mann
 Ein trauriges Lamento an,
 Die Eulen machen sich ein Nest in meinem Grabe,
 Und das ich auch zulezt ein Ehren-Denkmal habe,
 So machet sich die Schaar der treuen Hunde krumm,
 Und setzet mir mit Recht ein Epitaphium.

Grab-

Grab-Schrift.

Wer liegt in dieser Gruft? Ein Dieb, der in der Stadt
 Den Leuten sichtbarlich das Geld gestohlen hat.
 Allein, man hat ihn nicht in freyer Luft begraben;
 Indem ihn Zweifels-frey die fleischbegierde Raben
 Nicht hätten angepackt, als der mit Haut und Haar
 Bereits von Jugend auf ein Galgen Vogel war:
 Drum werden ihn nunmehr, wie leichtlich zu ermessen,
 Zum wohlverdienten Lohn die Flöh und Läuse fressen.

* * * * *

Gespräch

Im Reiche der lebendig-todten

Banqueroutirer.

Sparfeind.

Wie stehts Gerngroß?

Gerngroß.

Gar schlecht mit einer Schelle am Fuß.

Sparfeind.

Ey Bagatelle, daß muß man nicht achten; mir haben sie fast
 den Fuß verbrannt, indem sie mich eingeschmiedet haben, allein
 Courage.

Gerngroß.

Ja was Courage, die wird sich wohl vergessen aus einem
 Stück trocken! Brod und Wasser wird wenig Courage ins Herz
 kommen, hier findest du, Herr Bruder, ein ganz ander Leben als
 du ehemals geführet hast.

Sparfeind.

Es was ist daran gelegen, ich finde doch gute Compagnie, die wird mir besser als alles seyn. Den Ungerischen Wein-Zahn habe ich mir schon ausreißen lassen, nicht weniger den Coffee- und Confect-Zahn, und also hilft doch nichts, man muß aus der Noth eine Tugend machen.

Gerngroß.

Hier ziehen wir ganz gelinde Säyten auf, kein Wein, kein Frauenzimmer, kein Spiel findet man hier, und muß ich mich fast wundern, daß ich noch ohne dieses alles leben kan, da es doch ehentahl mein Element gewesen, so wie das Wasser das Element des Fisches ist.

Sparfeind.

Ah mir wird das Herz schwer, Frauenzimmer zu meiden, das wird Noth seyn; allein wir wollen diese verdrießliche Gedanken fahren lassen, und von was anders reden: Erzehl mir doch deinen Lebens-Lauf, und wie du bist hieher gekommen.

Gerngroß.

Mein Nahme zeigt schon meinen ganken Lebens-Lauf, ich war mit meinem Zustande nicht zufrieden, und wolte grösser seyn, als ich in der That war, daher kam mein Unglück.

Sparfeind.

Dein Vater hat doch ein schön Vermögen hinterlassen, eben so wie meiner.

Gerngroß.

Ja mein Vater war ein reicher Bürger, allein ich wolte gern ein Edelman seyn, und daher rührt alle mein Unglück, ich führte einen Adelichen Staat, gienge mit grossen Personen um, und tractirte dieselben zuweilen Fürstlich, so daß oftmahlen die Bedienten den schönsten Rhein-Wein aus Wasser-Hosen truncken, so sehr war alles überflüssig.

Spar-

Sparfeind.

Das ist ein schönes Leben, da wäre ich gerne bey euch gewesen.

Gerngroß.

Die schönste Music must uns dabey aufwarten, und weil dieses Leben Geld kostete, und mein eignes bald drauf gienge, so höret nur, wie ich mir Geld schaffte.

Sparfeind.

Das wird lustig seyn.

Gerngroß.

Ich bathe einmal einen vornehmen und sehr reichen Mann zu Gaste, nebst einer grossen Compagnie, und als wir über Tische saßen, brachte mein Laquay einen grossen silbern Pocal in das Zimmer, und sagte, daß sich ein gewisser Kauffman bey mir meldete, und dis zum Präsent überschickte, auch die Interessen zahlen wolte? Ich aber sagte, er müste wiederkommen, weil ich icho nicht Zeit hätte. Man bewunderte das schöne Präsent, und der alte reiche Mann fieng an zu spannen.

Sparfeind.

Ey da wirds etwas geben.

Gerngroß.

Er fragte mich, was das vor ein Kauffman wäre, der so richtig seine Interessen abtrüge, und dabey noch schöne Präsenten machte; ich sagte, es wäre ein ehrlicher braver Mann, bey dem das Geld wohl aufgehoben wäre; Ey, sagte er, ich habe auch wohl ein 20000. Thlr. die ich gerne unterbringen wolte, wie wär es, wenn sie dieser Mann annehmen wolte? Ich gab zur Antwort, daß ich es kaum glaubete, weiln der Mann überflüssig Geld hätte, und aller Orten haben könnte. Zudem so wären auch 20000. Thlr. eine grosse
Summe

Summe, und stünde dahin, ob er sie würde sogleich brauchen können. Ey, rede der Herr mit ihm doch, ich will davor erkenntlich seyn, sagte er. Und ich antwortete: Sehr wohl, ich will es thun, dachte aber in meinem Sinn: Halt Vogel, ich will dich bekommen. Des Morgens schickte dieser brave Mann wieder zu mir, und ließ vernehmen, ob ich mit dem Kauffmann geredet hätte, ich ließ antworten, Ja, da wurden 20000. Thlr. mir ausgezahlt, und man nahm me Wechsel von mir ein, daß das Geld an den Kauffman kommen sollte.

Sparfeind.

Das heist hinters Licht geführet, die Interessen hast du wohl richtig abgetragen, auch Präsente gemacht, ums Capital aber wirds übel ausgesehen haben.

Berngroß.

Ja, das war der Fehler, ich habe ihm auch bey meinem Banquerout selbst gesagt, daß er mir das Geld aufgedrungen hätte, indem ich es Anfangs nicht haben wollen, und also wäre ich nichts zu zahlen schuldig.

Sparfeind.

Gut, gut, allein, hast du denn auch so ger. Indianische Vogel-Nester gegessen, als ich, die so gut vor den Ehestand sind? Ich vor mein Theil habe fast mein ganz Vermögen darin verzehret.

Berngroß.

Nein, davon habe ich nicht viel gehalten, aber viel gespielt, aufs Frauenzimmer gewand, und zuweilen, wenn eine Compagnie bey mir war einen Glücks-Topf angeleget, da denn ein jedes Frauenzimmer dasjenige zum Präsent bekommen, was sie heraus gezogen.

Sparfeind.

Ich will dir aber sagen, wie ich es machte, Geld zu bekommen. Weil ich überall wegen meines Vermögens in Credit stunde,

men. Weil ich überall wegen meines Vermögens in Credit stunde, und die Kauf-Leute auf meine herrliche Aufführung, grossen Staat und Depensen sahen, liessen sie meine Conto-Zettel stark genug anwachsen. Wenn ich aber baar Geld haben wolte, so hatte ich die Maxime, meine schöne Meubeln, als Tabattieren, Uhren, Flanqueten und dergleichen öfters in Compagnie bey wohlhabenden Personen zu zeigen, und weil sie nun alle galant waren, gefielen sie denen meisten. Wann nun einer etwas vor andern lobete, so machte ich ihm so gleich davon ein Präsent, und gewann also dein Herz. Kurz darauf aber sprach ich ihn an, mir etwas Geld vorzuschiesse, welches mir auch selten abschlagen wurde, indem jedermann meynete, er hätte mit den räsonnabelsten Menschen von der Welt zu thun.

Gerngroß.

Das ist artig ausgedonnen.

Sparfeind.

Ja ich war capabel, wenn mir einer 50. Thlr. Geld verschaffte, ihm ein Präsent von einer Dose vor 10. Thlr. oder einer Uhr vor 20. Thlr. zu thun, und dabey starke Interesse zu versprechen.

Gerngroß.

Interessen haben mich auch aufgefressen, ich habe öftmahls 10. bis 20. pro Cent geben müssen.

Sparfeind.

Ich habe die Interessen selten bezahlt, denn wenn die Zeit um war, die Interessen abzuführen, so kartete ich es mehrentheils, daß ich ein neu Capital von eben dem Mann gelehnt bekame, da ner den die Interessen, die ich bezahlen solte, von einem ereignen Gelde abzog.

C

Gern-

Gerngroß.

Hübsch gegeben, warum lehnen solche Bärenhäuter? wenn keiner wäre, der da borgte, so würde auch keiner banquerout werden.

Sparfeind.

Ja freylich wohl, die Kauf-Leute sind so thöricht, daß sie junge Leute, als ich gewesen, recht forciren, das sie borgen müssen, und geben ihnen alles ins Gelag hinein, und hernach, wenn die Zahlungs-Stunde kommt, so mögen sie auch sehen, wo sie ihr Geld bekommen. Einmahls hatte ich auch kein Geld, da nahm ich bey einem Kauffmann, der mir Credit gabe, silberne Tressen aus, nahm selbige und verbrannte sie, und verkauffte das Silber bey dem Goldschmidt.

Gerngroß.

Das ist ein herrlicher Profit.

Sparfeind.

Ich mußte Geld haben, und also war es mir einerley, es mochte herkommen wo es wolte, wie oft habe ich auch die Leute bey mir tractiret, und ihnen hernach das Geld abgeschwazet, oder auch, wenn sie ihr Geld wieder haben wolten, so bathe ich sie ebenfalls zu mir, und versprach ihnen zu zahlen, wenn ich ihnen aber einen Kauch zugebracht hatte, so mußten sie die Wechsel prolongiren.

Gerngroß.

Ich kenne einen Kauffmann, der noch einen curieusem Streich hatte, Geld zu bekommen; Er nahm nehmlich Lehr-Jungen in seine Handlung, die mußten ihm 200. Thlr. Caution stellen, und dieses Geld kunte er denn depensiren, und er suchte mit allen Fleiß, wo er welche bekommen konte.

Spar-

Sparfeind.

Practica est multiplex, der Krug gehet so lange zu Wasser, biß er den Henckel zerbricht.

Gerngroß.

Ich wollte noch viel dergleichen Streiche erzählen, doch iso kommt mein und dein Lehrmeister, er wird sehen wollen, ob wir sein fleißig gearbeitet haben, Adieu.

Sparfeind.

Adieu! wir müssen stille schweigen.

* * * * *

Wohlgemeynte Erinnerung an diejenigen, welche Geld ausleihen, und Waaren auf Credit geben, oder an die Creditores, ingleichen auch an diejenigen, die sich ihre Gütigkeit zu Nuzen zu machen wissen.

Es ist dem gemeinen Besten höchst schädlich, daß sich noch Leute finden lassen, welche aus Geiz ihr Geld lieber in den Kasten liegen lassen, und hernach zum Zeitvertreibe den Schimmel herunterkrachen, anstatt daß sie ihr Geld ihrem Neben-Menschen fürstrecken könnten, der sich damit sein besseres Auskommen würde zu befördern wissen. Gleichwohl aber können auch diejenigen, so mit ihrem Pfunde zu wuchern trachten, auch erschreckliche Fehler begehen.

Einige von ihnen sind gar zu behutsam bey Auslehnung ihrer Gelder, und diese werden ordentlich am meisten betrogen, und zwar von Rechtswegen. Ein ehrlicher Mann, dessen Hauptgeschäfte die Prahlerey nicht ist, wird wenig böse Creuter von ihnen expressen können. Je mehr man bey ihnen aufschneidet, desto eher wird man in seinem Bitten glücklich seyn. Diesen ist es sonderlich eigen, daß sie sich durch den Staat betrügen lassen, den dieser oder jener

jener machet, und wenn derselbige nach ihren Bedencken, groß ge-
nung eingerichtet ist, so laufen sie wohl selbst mehr als einmal, und
bieten dem vermeynten grossen Herrn, ihre willigen Dienste an. Das
beste Mittel für diese Herren, wird ohne Zweifel darinnen bestehen,
daß sie sich der Leicht-Gläubigkeit enthalten.

Eine andere Gattung ersiehet es darinnen, daß sie übermäßige
Versicherungen, und Jüdische Zinnsen verlangen, diese werden
ebenfalls mit Recht betrogen. Man hat es wohl eher gehört, daß
Leute Haus und Hof, Acker, Vieh und alle Güter verpfändet, und
doch ihre Gläubiger betrogen haben. Die Noth zwinget oftmals
die Leute, daß sie auch Leib und Seele verschreiben würden, wenn
sie könnten etwas darauf gelehnt bekommen. Also darf man nicht
sowohl auf das Unterpand sehen, sondern auf die Redlichkeit der
Person, von welcher man es bekommt. Die Vielheit der Zinn-
sen betrüget auch manchen. Wer 10. vor Hundert bietet, und auch
wohl noch ein Präsent oben ein machet, dem wiederfährt wider-
rechtlich das Glück, daß man ihm leicht trauet. Doch aber lehret
die Erfahrung, daß stolze Gläubiger ihre Schuldner, durch
den übermäßigen Bucher selbst verderben. Man sey also mit ei-
nem landüblichen Interesse zufrieden, und übervortheil seinen
Nächsten nicht, so wird man auch nicht so leicht der Gefahr des Bes-
trugs ausgesetzt seyn.

Was nun aber die Schuldner anlanget, so will ich ihnen fol-
gendes Recept, wider die Schwindsucht im Beutel angepriesen ha-
ben, welches kaum Paracelsus besser solte geben können.

Gute Haushaltung 2. Centner.

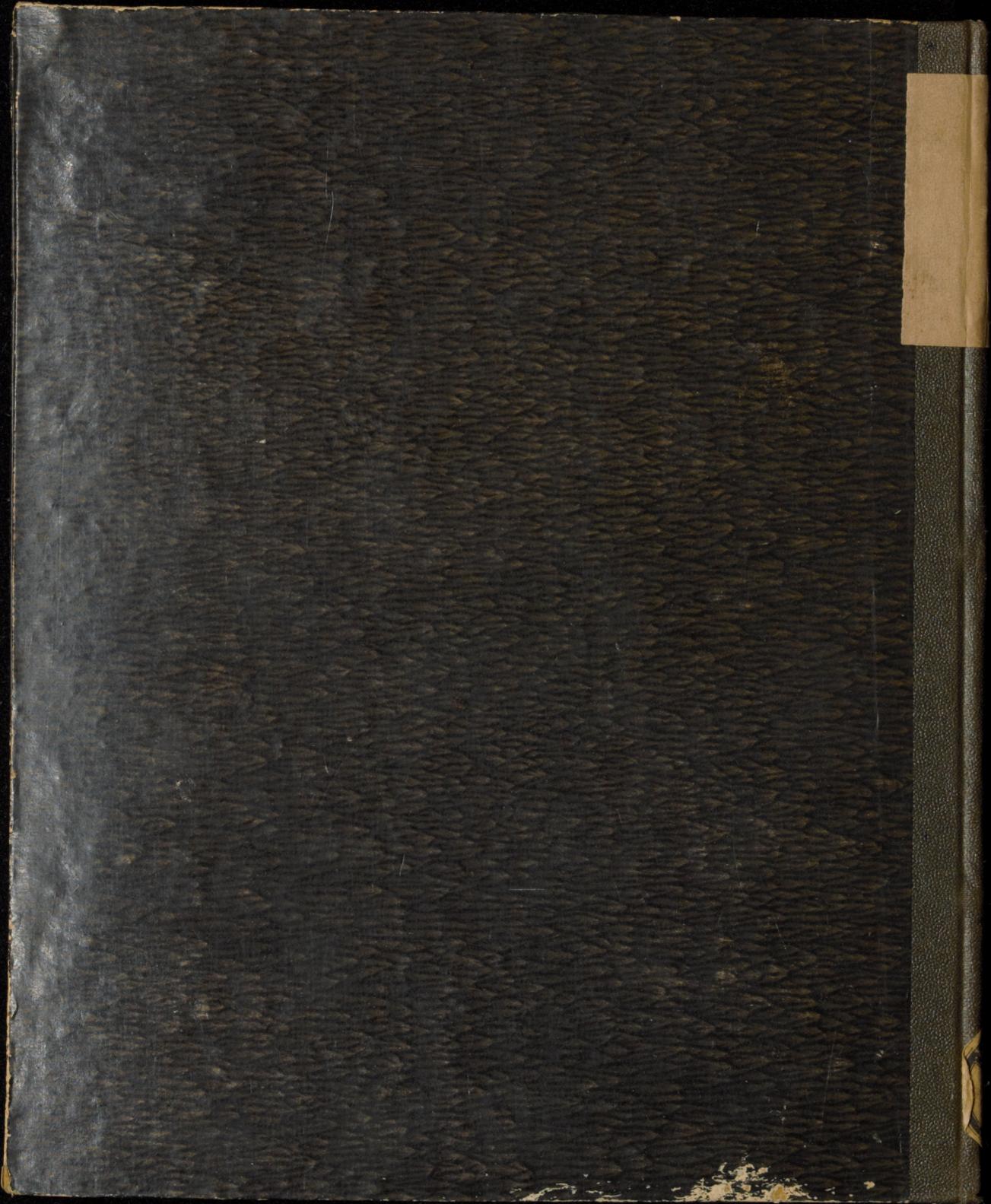
Richtiger Überschlag der Ausgabe und Einnahme.

Fleißiges Gebet. Behutsamkeit in Heyrathen.

Gute Kinderzucht. Enthaltung von vielen Bauen.

a. a. Destillirt und wohl durcheinander gerührt. Alle Tage
zmal in Copseck eingenommen. Probatum est.





[Blank paper label]

Wech und Lohn jemals erspahret worden?
 unrein Faß dich eckelhaft gemacht?
 Schröter dir den Werbebrief gebracht?
 es ist; so weit, als Menschen wohnen,
 in der Sach' und Fehler bey Personen.
 Verfehln ist jeder Stadt gemein.
 Sache drum nicht ganz verworfen seyn.
 Bier in seinem ächten Werthe,
 Tacitus nicht selbst ein Glas begehrte?
 Ihen reut' das wohlgerathne Bier,
 Erbnes drein, aus frecher Geldbegier,
 Schlimmen Safft, gleich theuer zu verkaufen,
 verdens schon, auf unserm Jahrmarect sauffen,
 Der Schad ist sein: Gnug, daß ein anders schmeckt,
 gel nicht, an einem Orte steckt.
 Icht überall, wer mengen will, mag mengen,
 den sich doch nach dem guten drängen.
 t, was schmeckt. Zu mancherley Betrug
 immer nein, ist Bosheit immer klug.
 Derter gnung, die, wies Gott giebt, auch lassen;
 igerer, wie Hund und Schlangen hassen.
 aller Welt die Menschen untermischt.
 as heute rein, die Sterblichen erfrischt,
 schon getauft, besonders beym Verführen,
 , wie zur See, den Mittagsstrich passiren.
 jemals dem edelsten Latein.
 us Zeit blieds ungefälscht und rein.
 Völcker Zug' und manchen harten Ständen
 Barbarisch Wort von Hunnen, Gothen, Wenden
 den her, da ließ die Güte nach,
 ziger mehr Tullianisch sprach.
 e Sprache noch in grossen Büchersälern
 , mancher Nacht und trüben Jammermalern
 r empor. So bleibt zu unsrer Zier
 unser Safft ein gutes Waizenbier.
 u, daß das Bier auch seine Stärke habe.
 fig säuft, kömmt öfters früh zu Grabe.
 Wirth hat kaum zu Hause trocken Brod,
 ergeht im Schmerz, die Kinder leiden Noth,

B 2

Rein

